

Einer der hoffnungsvollen Aufbrüche der Gegenwart ist das Suchen nach gemeinschaftlichem Gebet in Gebetskreisen und die Wiederentdeckung der Volksfrömmigkeit. Offensichtlich kann die Mitfeier der Messe doch nicht die Vielfalt religiösen Verlangens abdecken. In dieser Situation, in der einerseits die Messe nicht genügt, andererseits eine Zuwendung zu gemeinschaftlichem Beten zu spüren ist, ist zu fragen, welches Angebot die Kirche hat. Mit der Feststellung Pauls VI. „Das Offizium ist das Gebet des ganzen Gottesvolkes“ ist das Angebot eigentlich eindeutig. Wie aber steht es mit der Nachfrage? Es ist gewiß die Aufgabe gegenwärtiger Pastoral, das Angebot vorzustellen und dadurch die Nachfrage zu wecken. Doch die eher genügsame Nachfrage muß dazu führen, auch das Angebot zu hinterfragen, ob es den Erwartungen entspricht, der Mentalität des Volkes angemessen ist und so eine Chance hat, angenommen zu werden und sich einzuwurzeln. In der lateinischen Kirche liegen zwischen dem lebendigen Vollzug des Stundengebetes in den Gemeinden und der gegenwärtigen Erneuerung über 1500 Jahre; dazwischen hat das Beten der Mönche und Kleriker die Struktur des Stundengebetes bestimmt. Deshalb sind die einzelnen Teile zu befragen, ob sie für den Vollzug in unseren Gemeinden stimmen. „Jeder von ihnen kann seinen ursprünglichen Sinn und seine echte Funktion wieder zurückerhalten. Das Stundengebet ist ja nicht primär als ein schönes Denkmal einer vergangenen Zeit anzusehen, das möglichst unverändert bewahrt werden muß, um Bewunderung zu erwecken. Vielmehr kann es auf neue Weise wieder aufleben, neue Bedeutung gewinnen und zum Zeugnis einer lebendigen Gemeinschaft werden . . . Die Hoffnung ist nicht gering, daß auch für unsere Zeit neue Wege und neue Formen dafür gefunden werden, wie es im Leben der Kirche immer geschehen ist“ (AES 273).

Die folgenden Ausführungen sollen Anstöße für die weitere Diskussion geben. Ferner wird fast nur über die Vesper gesprochen; was aber eine sinngemäße Übertragung auf die Laudes nicht ausschließt.

Die Vesper ist eine Wortgottesfeier, aber kein Wortgottesdienst im engeren Sinn. Der breite Raum, den die Psalmen einnehmen, die Beschränkung auf eine Lesung und das Magnificat als Höhepunkt weisen die Vesper als Feier eigener Art aus, die nicht als eigentlicher Wortgottesdienst begriffen werden kann. Dies ist für die Struktur und die Funktion der einzelnen Elemente wichtig.

Welche Struktur soll eine erneuerte Gemeindevesper haben?

Es besteht die Möglichkeit, von der vormonastischen Gestalt auszugehen, also dort anzusetzen, wo das Stundengebet in den Gemeinden aufgehört hat. Ebenso könnte man zur Sinnstruktur der benediktinischen Vesper zurückkehren. Doch scheint mir ein solcher Rückgriff als Ausgangspunkt für unsere Überlegungen nicht gerechtfertigt zu sein. Vielmehr soll

die vom II. Vatikanischen Konzil erneuerte Gestalt der Vesper zur Grundlage genommen werden. Es ist aber zu überlegen, ob nicht neue Akzente gesetzt und Ergänzungen oder Reduzierungen vorgenommen werden sollten. Einige Grundsätze, die bei der Feier der Messe bereits weitgehend verwirklicht sind, sollen analog auch für die Erneuerung der Vesper in den Gemeinden gelten:

- die neuen Formen sollen aus den schon bestehenden gewissermaßen organisch herauswachsen (LG 23);
- Einfachheit und Durchschaubarkeit sollen den Vollzug erleichtern (LG 34);
- bei aller Einheit in der Struktur sollen berechtigter Vielfalt und Anpassung an die verschiedenen Gemeinschaften und Gegenden Raum belassen werden (LG 38).

1. Schriftlesung und Lobpreis – Mitte der Vesper

Die Schriftlesung

Es bedarf keines Nachweises, daß es sich bei der Schriftlesung um ein zentrales Element der Vesper handelt und daher „die Hochschätzung aller Christen verdient“ (AES 146). Es geschieht dabei, was in der AEL Art. 7 steht: „Durch das Hören des Wortes Gottes baut sich die Kirche auf und wächst. Die wunderbaren Taten, die Gott einst auf vielfältige Weise in der Heilsgeschichte gewirkt hat, werden unter den Zeichen gottesdienstlichen Feiern geheimnisvoll, aber wirklich gegenwärtig. Umgekehrt nimmt Gott die gottesdienstfeierende Gemeinde in Dienst, damit sein Wort sich ausbreite und verherrlicht werde und damit sein Name gepriesen werde bei den Völkern“ (vgl. 2 Thess 3,1). Damit ist die Funktion der Lesung umschrieben. Nachdem sich das Volk im Psalmengebet bereitet hat, spricht Gott zu seinem Volk.

Im offiziellen Stundengebet sind die Kurzlesungen der Vesper aus dem Neuen Testament (ausgenommen die Evangelien) genommen, weil sie auf das Canticum aus dem Neuen Testament folgen (AES 158). Für die Gemeindevesper wird man die freie Wahl befürworten müssen, wobei auch eine Perikope aus den Evangelien vorgetragen werden kann. Bei größerer Festlichkeit ist die gesungene Vortragsweise annehmbar, „wenn dadurch die Worte besser gehört werden und ihr Sinn besser verstanden wird“ (AES 283).

Das Responsorium

Die Responsorien „sind eine Art Akklamation, die das Wort Gottes tiefer in das Herz des Lesers oder Hörers eindringen läßt“ (AES 176). Dieser meditative Charakter verlangt nach einem entsprechenden Vollzug. Zu-

nächst wird sogar in der AES festgestellt: Das Responsorium „kann, je nach den Umständen, entfallen. An seiner Stelle können auch andere Antwortgesänge genommen werden, die für diesen Zweck geeignet und von der Bischofskonferenz approbiert sind“. Für die Gemeindevesper ergibt sich bei dieser vorgegebenen Freizügigkeit, daß man das Responsorium entweder in der vorgesehenen leicht vollziehbaren Weise gestaltet, eine Zeit der Stille hält oder meditativen Chorgesang, der auf das Thema der Lesung abgestimmt ist, oder passende Instrumentalmusik wählt.

Die Homilie

Es braucht wohl nichts über die Funktion der Homilie gesagt werden, wohl aber über ihre Stellung, da sie im offiziellen Stundengebet nach der Lesung, im Gotteslob aber nach dem Responsorium angesetzt ist. Damit nicht zwei Gesänge, nämlich das Responsorium und das Magnificat zusammenstoßen, ist der Platz der Homilie doch eher nach dem Responsorium gegeben.

Das Magnificat

Das Magnificat kann nicht als Evangelienlesung verstanden werden, weil es ja absonderlich wäre, daß eine Homilie vor dem Abschluß der Lesungen gehalten wird, und weil es doch von allen vollzogen wird, was dem Wesen der Lesung widerspricht.

Das Magnificat ist vielmehr jenes Element der Vesper, das sie als ihr Höhepunkt zu einem Lobpreis macht und Lob und Dank für die Erlösung ausdrückt (AES 50). Im Magnificat sollen wir „Dank sagen für alles, was uns an diesem Tag zuteil wurde oder was wir recht vollbracht haben“ (AES 39).

Durch das Magnificat wird in besonderer Weise der „Lob- und Dankgesang, das Gedächtnis der Heilsmysterien, Fürbittgebet und die Vorschau auf die himmlische Herrlichkeit, wie sie in der Feier der Eucharistie als der ‚Mitte und dem Höhepunkt des ganzen Lebens einer christlichen Gemeinde‘ enthalten sind“, ausgeweitet (AES 12). Deshalb ist es angemessen, während des Magnificat den Altar als Stätte des eucharistischen Opfers zu beräuchern.

Wie in der Feier der Messe der Wortgottesdienst und die Eucharistiefeier eine Einheit bilden, sind auch in der Vesper das Wort Gottes und der Lobpreis im Magnificat als Einheit zu sehen. Gott segnet uns in seinem Wort, wir antworten im Lobpreis.

Im Magnificat stimmen wir ein in den Lobpreis Marias. Ihr wurde das Wort Gottes angeboten, sie hat das Wort angenommen und sie ließ an ihr geschehen „nach dem Wort“ (Lk 1,38). Sie stimmte für diese Gnade ihr „Hochgebet“ an: „Meine Seele preist die Größe des Herrn“ (Lk 1,46-55).

Damit steht sie in jeder Vesper vor uns als Urbild und Vorbild der Kirche, die ebenso dazu berufen ist, das Wort Gottes zu hören, zu befolgen, ihm im Leben Gestalt zu geben und das Opfer des Lobes darzubringen, nämlich „Die Frucht der Lippen, die seinen Namen preisen“ (Hebr 13,15).

Aufgrund der hervorgehobenen Stellung und der Funktion als Lobpreis wird das Magnificat auch in der Gestalt der Höhepunkt der Vesper sein.

2. Die Psalmen – sich finden vor Gott

Der Teil der Psalmen (das nt Canticum eingeschlossen) sind sowohl für das Verständnis als auch für den Vollzug der schwierigste Teil der Vesper. Die Geschichte und die konziliare Reform, die eine erhebliche Verkürzung brachte, ermutigen freilich, das vorgegebene Maß noch weiter an die Möglichkeiten einer Gemeinde anzupassen.

Welche Funktion haben die Psalmen im Gesamt der Vesper? „Sie (die Psalmen) haben von ihrem Ursprung her die Kraft, Geist und Herz des Menschen zu Gott zu erheben und in ihnen fromme und heilige Gesinnung zu wecken. Im Glück helfen sie danksagen, im Unglück bringen sie Trost und Standhaftigkeit“ (AES 100). „Er (der Psalm) bietet zwar dem Intellekt des Beters die Worte des Textes, aber er will darüber hinaus sein Herz bewegen im Singen und Hören wie beim Spiel auf ‚Psalter und Harfe‘“ (AES 103). „Wer psalliert, öffnet sein Herz den Impulsen, die von den Psalmen ausgehen und die je nach deren literarischer Art – die Exegeten unterscheiden mit Recht Klage-, Vertrauens-, Danklieder und noch andere Gattungen – jeweils verschieden sind“ (AES 106). „Obgleich diese Lieder vor langer Zeit von Menschen des Orients erstmals gesungen wurden, sprechen sie in zeitloser Form Schmerz und Hoffnung, Elend und Vertrauen der Menschen treffend aus und besingen den Glauben vor allem an Gott, an seine Offenbarung und Erlösung“ (AES 107).

Damit ist genügend gesagt, daß in den Psalmen das weite Spektrum menschlichen Empfindens wie Freude, Lobpreis, Dank, Bitte, Vertrauen und Klage ausgedrückt wird. In ihrem Vollzug soll der Mensch zu sich selber und sich selbst finden im Angesicht Gottes. Der ganze Mensch soll durch sie angesprochen werden: der Verstand soll bedenken, das Herz soll bewegt und das Gemüt ergriffen werden. Die Psalmen sind Lieder; sie möchten als Lieder anderes bewirken als eine Lesung.

Im Gesang der Psalmen soll das Herz aber auch weit werden und nicht nur sich sehen, sondern die Not und die Freude der Mitmenschen und der ganzen Kirche. Diese Erweiterung des Gesichtspunktes wird eine Aufgabe der Hinführung der Gemeinden sein müssen. Man soll nicht leichtfertig auf den wörtlichen Text verzichten und auf Paraphrasen übergehen. Psalmen sind nun einmal vom Heiligen Geist inspirierte Texte, die dadurch

ihre eigene Qualität und Kraft haben. Um die Gemeinden zu einem fruchtbaren Psalmensingen zu führen, wird eine kurze geistliche Einführung vor jedem Psalm weithin notwendig sein. Dieselbe Funktion kann eine Psalmoration nach dem Psalm haben.

Ob dieser Teil der Vesper vom Volk angenommen wird, wird weithin von den Hilfen für den Vollzug abhängen.

1. Hilfe: die Auswahl einer kleineren Zahl von leicht verständlichen Psalmen: Es wäre doch sinnvoll, zunächst einmal bei jeder Vesper den Psalm 111 (Gedenken an die Wunder Gottes) oder den Psalm 23 (Der Herr ist mein Hirte) oder den Psalm 27 (Der Herr ist mein Licht und mein Heil) oder ähnliche leicht nachvollziehbare Psalmen zu singen.

2. Hilfe: die Zahl der Psalmen reduzieren. Es ist sicherlich eine Hilfe, sich anfangs auf einen Psalm und das nt Canticum zu beschränken und dafür mehr Zeit für die Aneignung zu verwenden.

3. Hilfe: Vereinfachung der Gesangsweise. Die einfachste Art einen Psalm zu singen, ist der responsoriale Gesang, wobei das Volk mit einem Kehrsvers immer wieder einstimmt. Ein Kantor bzw. eine Schola trägt den Text vor. Ebenso ist es sinnvoll, sich auf wenige Psalmtöne zu beschränken, ev. auf den 6. und 8. Ton für die Psalmen und den 9. Ton für das Magnificat. Man muß auch die Frage stellen, ob es nicht eine Gesangsweise gibt, die dem Empfinden des Volkes noch mehr entspricht. Die leichteste Art in technischer Hinsicht wäre das bloße Anhören eines Psalmes. Dagegen spricht jedoch die erschwerte Aneignung durch den Hörer.

4. Hilfe: der mehrstimmige Vollzug durch eine Schola. Mehrstimmigkeit schafft Atmosphäre und bewirkt, daß ein Psalm zu Herzen geht. Wer meint, mit Nüchternheit den Zugang zu den Psalmen zu finden, wird ihnen als Lieder nicht gerecht.

Während in den Laudes das nt Canticum nur eine Ausweitung der Psalmen ist, bringt das nt Canticum einen neuen Akzent: Es betont den lobpreisenden und danksagenden Charakter der Vesper. Die Texte selbst sind weithin leichter verständlich. Zur Erleichterung ihres Vollzugs ist es nahelegend, sie responsorial zu singen, dabei den Teil des Kantors anspruchsvoller zu gestalten und das Volk durch einen Kehrsvers oder das Halleluja zu beteiligen. Besonders durch das Halleluja würde eine gute Überleitung zur folgenden Wortverkündigung und zum Magnificat geschaffen werden.

Durch die Psalmen und das nt Canticum soll der Boden bereitet werden, damit der Same des Wortes Gottes in ein fruchtbringendes Ackerfeld fällt. Es versteht sich unter dieser Hinsicht von selbst, daß man die Psalmen in etwa auf das Wort Gottes abstimmen wird.

Als Grundsatz für ihren Vollzug soll gelten, was in der AES steht: „Sehr viel liegt aber daran, daß die Feier weder zu nüchtern noch zu kompliziert oder nur auf die Einhaltung rein formaler Gesetze bedacht ist, sondern der

inneren Wirklichkeit entspricht. In erster Linie muß man danach trachten, daß der Sinn vom Eifer für das ureigene Gebet der Kirche durchdrungen werde und es Freude bereite, das Gotteslob zu feiern“ (AES 279).

3. Gebetsteil – Fürbitten und Danksagungen für alle Menschen

„Das Stundengebet feiert Lob Gottes. Doch weder die jüdische noch die christliche Überlieferung trennt davon das Bittgebet, ja es wird oft daraus abgeleitet“ (AES 179).

„Die Fürbitten, die in der Meßfeier des römischen Ritus wieder eingeführt wurden, werden auch in der Vesper gehalten, jedoch in einer anderen Form“ (AES 180).

Der Gebetsteil ist am leichtesten zu gestalten. Für das Gelingen der Vesper ist er jedoch von entscheidender Bedeutung, weil sich besonders in diesem Teil die Gemeinde „aussprechen“ kann, ihre Anliegen und Sorgen, aber auch ihren Dank in einer ihr voll und ganz angemessenen Weise vor Gott bringen darf.

Auf einige allgemeine Leitlinien sei nur kurz verwiesen: Der Aufbau der Fürbitten ist so, daß zuerst Volksgebet kommt, dann das Vaterunser und ein abschließendes Gebet des Zelebranten folgen. Sie sollen bei der Vesper die Anliegen der Kirche, der Welt, der Notleidenden und der versammelten Gemeinde beinhalten. Die letzte Fürbitte kann jeweils für die Verstorbenen sein.

Da die Fürbitten der Vesper ausdrücklich eine andere Form als in der Messe haben sollen, scheinen mir drei Tendenzen für ihre Gestaltung richtig zu sein:

- Die Fürbitten sollen mit Lobpreis verbunden werden.

„Wie das Gebet des Herrn müssen auch die Preces das Lob Gottes, das Bekenntnis seiner Herrlichkeit und den Gedanken an sein Heilswerk einschließen“ (AES 185).

Dies kann dadurch erreicht werden, daß (wie im Stundengebet) zuerst ein Thema des Heilswerkes genannt und eine Fürbitte angeschlossen wird. Es ist aber ebenso möglich, daß zuerst ein lobpreisender Teil kommt, dem ein Fürbitteil folgt. Als solche Lobpreisungen eignen sich besonders Anrufungen und litaneiarartige Stücke.

- Sie sollen weiter ausholen als die strenger geformten Fürbitten der Messe.

Zunächst kann dies in zeitlicher Hinsicht verstanden werden. Wenn es zielführend ist, wird man die freie Gestaltung befürworten. Aber auch inhaltlich wird man freier sein dürfen: sie für ein bestimmtes Anliegen gestalten, die Anliegen der Anwesenden aufgreifen, auch hin und wieder die Form ostkirchlichen Betens verwenden.

– Sie sollen „andächtig“ sein.

Damit meine ich die Gebetsatmosphäre, die erreicht wird durch Stille, durch längere Fürbittrufe oder mehrstimmige Rufe.

Die Oration kann knapp sein, wenn ein längeres Fürbittgebet vorausgeht, doch ist es ebenso sinnvoll, längere Gebete zu gebrauchen.

4. *Die Eröffnung des abendlichen Gotteslobes*

Die Vesper soll nicht das Worthafte, dessen Übergewicht in der Messe genug zu schaffen macht, weiter vermehren. Es ist deshalb wichtig, sie von Anfang an mit Handlung auszugestalten. Wir haben schon die Beräucherung des Altares während des Magnificat erwähnt. Wie uns die Geschichte zeigt, gab es im christlichen Altertum und gibt es in der Kirche von Mailand und in allen östlichen Kirchen das Luzernar. Wenn es auch bei uns heimisch werden soll, dann ist dies nicht eine Nachahmung der Osternacht, vielmehr ist der Lichteinzug mit dem Exsultet in der Osternacht als ein hervorgehobenes Luzernar zu verstehen. Wenn man auch die einfache Vesper mit dem Hymnus beginnen wird, der festlichen Vesper soll ein Luzernar vorausgehen. Zu solchen Zeichenhandlungen sollten wir mehr Mut haben. Das Luzernar besteht im Hereintragen einer (gestalteten) Kerze durch den Zelebranten bzw. den Diakon. Wenn möglich, werden von ihm einige Kerzen, die an hervorgehobener Stelle im Altarraum stehen, entzündet. Hierauf werden alle in der Kirche befindlichen Kerzen von diesem Licht aus entzündet. Für das Volk sollte man auf Kerzen eher verzichten. Währenddessen beräuchert der Zelebrant das Licht. Hierauf wird die Vesper in der gewohnten Weise mit dem Ruf „O Gott, komm mir zu Hilfe“ eröffnet. Es folgt eine Lichthuldigung oder ein Lichtsegens des Zelebranten bzw. Diakons, an dem sich das Volk durch einen Ruf beteiligen kann. Hierauf wird die Vesper mit dem Hymnus fortgesetzt.

Durch das Luzernar bekommt die Vesper einen eindrucksvollen Beginn, der der Feier Wärme gibt. Dennoch darf nicht die Gemütsstimmung ausschlaggebend sein, sondern die Preisung Christi als des wahren Lichtes, das alles Dunkel der Welt zu vertreiben vermag.

Es empfiehlt sich, das Luzernar nicht durch ein Lied zu gestalten, da sonst der Hymnus entfallen müsste, der doch ein Element sein soll, das bereits die Thematik der Vesper angibt.

Die festliche Vesper hat also folgende Eröffnung:

Einzug – Eröffnung – Lichthuldigung – (Einführung) – Hymnus.

Ein alter Brauch war es, die Vesper durch das „Vesperläuten“ der Kirchenglocken vorzubereiten. In einer Steigerung wurde eine Viertelstunde vor Beginn mit den Glocken geläutet.

5. Die Aussetzung des Allerheiligsten

Im Faszikel „Kommunionsspendung und Eucharistieverehrung“ wird im Artikel 96 bestimmt: „Wenn das heilige Sakrament über längere Zeit auf dem Altar ausgesetzt ist, kann auch das Stundengebet davor verrichtet werden, vor allem die wichtigsten Horen. Im Stundengebet nämlich finden Lob und Danksagung, die Gott in der Eucharistiefeier dargebracht werden, ihre Fortsetzung durch den ganzen Tag, und die Bitten der Kirche werden an Christus und durch ihn an den Vater im Namen der ganzen Welt gerichtet“.

Damit ist von offizieller Seite der Zusammenhang zwischen Stundengebet und eucharistischer Aussetzung bestätigt.

Es ist daher möglich, das Allerheiligste bei der Vesper auszusetzen. Im „Christuslob“ ist angegeben, daß dies am besten vor dem Magnificat geschieht, und zwar ohne einen eucharistischen Gesang, aber mit der üblichen Beräucherung, weshalb in diesem Fall die Beräucherung des Altares während des Magnificat entfällt. Die Vesper wird mit dem eucharistischen Segen beschlossen.

6. Der Abschluß der Vesper

Er wird in der üblichen Weise gehalten. Man kann ein Marienlied oder ein Abendlied anfügen.

7. Die musikalische Gestaltung der Vesper

Wie lernt man die Psalmen und das Magnificat?

Wer die Messe richtig gestaltet, braucht Psalmen und Magnificat für die Vesper nicht eigens zu lernen. Mit kleinen Ausnahmen können nämlich alle Elemente der Vesper vorher in der Messe sinnvoll verwendet werden. Wer ständig die Psalmtöne vom Kantor vorgesungen hört und hin und wieder in der Messe einen Psalm singt, wenn das Magnificat zum selbstverständlichen Liedschatz der Gemeinde gehört, wird es nicht schwerfallen, die Vesper zu singen. Auf jeden Fall sollen die Kehrverse von der Messe her gut bekannt sein. Der Weg zum Vollzug der Gemeindevesper geht also über die richtig gestaltete Messe.

8. Die Aufgaben des Chores

Ob die Einführung der Vesper gelingt, wird weithin von der Beteiligung des Chores oder einer Schola abhängen. Der mehrstimmige Gesang gibt

ihr eine festliche Note. Der Chor muß freilich bereit sein, seine eigentliche Rolle wahrzunehmen, nämlich den Volksgesang zu unterstützen.

Welche Möglichkeiten sind für den Chor gegeben:

Hymnus: Da man bei der Gemeindevesper meist ein bekanntes Kirchenlied singt, ist es sehr förderlich, wenn es alternierend zwischen Volk und Chor gesungen wird.

Psalmen: Für das Gelingen des Psalmensingens ist es zielführend, nicht zwei Hälften der Gemeinde abwechselnd singen zu lassen, sondern einen Kantor, eine Schola oder den Chor abwechselnd mit der Gemeinde. Es hebt die Festlichkeit, wenn der Chor seinen Teil mehrstimmig singt.

Eine weitere Möglichkeit ist die mehrstimmige Vertonung eines Psalmes mit responsorialer Beteiligung der Gemeinde. In diesem Fall ist es gut, wenn der Chorpart nicht zu aufwendig komponiert ist.

Gut hat sich auch bewährt, nach jedem Psalm Chorgesang einzuschieben. Solche Chorstücke dürfen freilich den Rahmen nicht sprengen und müssen inhaltlich sehr gut auf die Psalmen abgestimmt sein.

Responsorium: Wie schon erwähnt, entspricht es dem Charakter des Responsorios, es durch einen passenden Chorgesang zu ersetzen. Er muß sich freilich an dieser Stelle besonders gut in den Ablauf einfügen.

Magnificat: Es soll der musikalische Höhepunkt sein. In der Regel wird es mehrstimmig gesungen, alternierend mit dem Volk. Größere Magnificat-Kompositionen, durch die der Volksgesang ausgeschaltet wird, soll man nicht fördern, sie können aber hin und wieder einen guten Dienst leisten.

Fürbitten: Der Chor kann sich durch die mehrstimmige Begleitung eines Rufes daran beteiligen.

Schlußlied: Eine Motette, die dem Kirchenjahr entspricht, ein Marien- oder ein Abendlied durch den Chor gestaltet, lassen die Vesper gut ausklingen.

9. Hinweise zur Instrumentalmusik

Ob eine Vesper gelingt, hängt zu einem guten Teil vom Organisten ab. Die Schwierigkeit liegt in der Begleitung der Psalmen, die weder zu laut noch zu leise sein darf und auf jeden Fall exakt mit dem Volksgesang zusammenstimmen muß. Falsche Begleitung stört ungemein und legt es nahe, auf Orgelbegleitung zu verzichten. Eine Verfeierlichung durch größere Orgelstücke setzt das Verständnis der Gemeinde voraus.

Instrumentalmusik eignet sich nach dem jeweiligen Psalm. Blockflöte in der Advent- und Weihnachtszeit, Gitarre und andere Instrumente können hier ihren Platz haben, ebenso anstelle des Responsorios.

10. Wann soll man die Vesper feiern?

Zunächst sollen die Möglichkeiten ausgeschöpft werden, das Verständnis für das Stundengebet in den Gemeinden zu fördern und vorzubereiten. Dies kann geschehen durch die Förderung des privaten Betens bei den dafür aufgeschlossenen Gläubigen, wofür sich auch das Kleine Stundenbuch vorzüglich eignet, durch das Beten der Vesper bei den Zusammenkünften apostolischer Gruppen, durch die Verwendung der Vesper als Grundlage und Modell eines Gebetskreises, durch die Jugendvespern, wenn dabei die Grundstruktur gewahrt ist, durch die Verbindung von Vesper (oder Laudes) mit der Messe an Wochentagen.

Für die feierliche Vesper mit der Gemeinde bieten sich vor allem folgende Möglichkeiten an: die Sonntage der Advent-, Fasten- und Osterzeit, hohe Feiertage, der Anbetungstag, der Kirchweihtag und das Fest des Pfarrpatrons, die Maiandacht, die Heilige Stunde vor dem Herz-Jesu-Freitag und Exerzitien, das Totengedächtnis und das Totenoffizium beim Begräbnis eines Priesters.

Es sollen auch die klösterlichen Gemeinschaften ermuntert werden, an Sonn- und Feiertagen oder bei besonderen Anlässen ihr Stundengebet zusammen mit den Gläubigen zu vollziehen und ihm eine entsprechende Gestalt zu geben.

Schluß

Die Haupthoren des Stundengebetes werden in Hinkunft wohl in einer zweifachen Weise gestaltet werden: in der tradierten Form klösterlichen Betens, nach der sich auch der tägliche Vollzug von anderen Gemeinschaften ausrichten wird, und die Feierform in den Gemeinden. Für diese Form ist es ein dringendes Anliegen, eine Gestalt zu suchen, die dem Empfinden des Volkes entgegenkommt. Liturgie und Frömmigkeit des Volkes dürfen und müssen eine Einheit werden. Gelingt es nicht, die Sprödigkeit der heutigen offiziellen Form zu überwinden, wird es vergebliche Mühe sein, das Volk zur Teilnahme am Stundengebet der Kirche zu bewegen.

Aus der Diskussion: siehe Seite 63.